

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886  
1886**

15.5.1886 (No. 46)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000628)

# Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Vier teljährlicher Abonnementspreis 1,50 M. — Inseratenpreis für die 4gespaltene Zeile 15 Pfg.

Redaction: Gassstraße 1. — Expedition: Gassstraße 1.

Nr. 46.

Sonnabend, den 15. Mai 1886.

3. Jahrg.

## Politische Uebersicht.

Zur Zeit, als die Tabakmonopolfrage zur Discussion stand, äußerte sich das amtliche Organ der sächsischen Regierung, die „Leipziger Zeitung“ ausführlich über die Bedeutung der Hausindustrie. Angesichts der Circularverfügung des Handelsministers Fürsten Bismarck über die Frage der Unterdrückung der Hausindustrie drückt die „Magdeb. Ztg.“ diese Aeußerung wie folgt, ab: „Denn das ist ja die eminenteste Bedeutung dieser Hausindustrie, daß sie Personen, welche durch Gesundheit und andere Umstände von der Fabrikarbeit ausgeschlossen sind, eine vortheilhafte Erwerbsgelegenheit, andern Gelegenheiten zu einem unentbehrlichen, ihren Hauptverdienst ergänzenden Nebenverdienst bietet. Diese beiden Kategorien von Cigarrenarbeitern würden durch das allmähliche Eingehen der Hausindustrie einfach ganz oder zum Theil brotlos.“ — Dazu bemerkt die „Magdeburger Zeitung“ noch sehr zutreffend: „Es sollte wahrlich in den leitenden Kreisen als eine erfreuliche Erscheinung anerkannt werden, daß die Tabakindustrie noch nicht in einzelnen riesenhaften Unternehmungen aufgegangen ist, sondern ihren Segen durch die mannigfaltigsten Kanäle über alle Theile des Landes verbreitet und eine Hauptnahrungsquelle des deutschen Erwerbsstandes bildet. Die Tabakindustrie gehört zu den wenigen Erwerbszweigen, in welchen der Großfabrikbetrieb noch nicht den kleinen Gewerbebetrieb ersetzt hat und auch bei freier Concurrenz nicht erstickt wird. In den letzten Jahrzehnten verbreitete sich die Cigarrenfabrikation immer mehr über die kleinen Märkte, welchen die Bedingungen für die Existenz der Textil- und Maschinenindustrie fehlen. Nebenlos arbeiten neben den vielen großen Fabriken tausende von kleinen selbständigen Gewerbetheuern. Unstreitig ist das ein Segen für den Staat, daß es

noch bei der Ueberfüllung aller Arbeitszweige, an der beinahe sämtliche Industrien Europas und Amerikas leiden und voraussichtlich noch Jahre lang leiden werden, Fabrikationszweige giebt, wo der kleine Mann, der mit wenig Capital arbeiten muß, sich durch Fleiß und Umsicht eine erträgliche, ja sorgensfreie Lebensstellung schaffen kann und nicht nöthig hat, in dem großen Mechanismus eines großen Fabrikwesens zu verschwinden. Gerade der Staat hat alle Ursache, diese Erscheinung, welche gegen die einseitige Centralisation der Industrie, gegen die übermäßige Anhäufung der industriellen Arbeit in den großen Städten ein heiliges Gegengewicht bildet, nicht zu hemmen oder sogar zu beseitigen.“

Wiederum eine kleine Novelle zu den Reichsjustizgesetzen ist von Preußen im Bundesrath eingebracht. Dieselbe enthält zwei Paragraphen und betrifft die Pflichten der Handelsmakler. Es sollen die Bestimmungen des Artikels 69 Nr. 1 aufgehoben werden, durch welche den Handelsmaklern untersagt ist, für die Erfüllung der von ihnen vermittelten Handelsgeschäfte sich verbindlich zu machen oder Bürgschaft zu leisten. In den Motiven wird ausgeführt, daß die Makler bisher den Bedürfnissen des Verkehrs nach einer Garantie für die Zahlungsfähigkeit des Mitkontrahenten und der ordnungsmäßigen Erfüllung des Geschäfts dadurch Rechnung getragen haben, daß sie vielfach als Selbstkontrahenten aufgetreten seien. Hierin liege aber unzweifelhaft eine größere Gefahr für die Unparteilichkeit der Makler bei der Kurs- und Preisfeststellung, sowie für ihre Integrität, als in der Zulässigkeit der Verbürgung für die von ihnen vermittelten Geschäfte. Nach Zulässigkeitsklärung der Bürgschaftsübernahme werde die Möglichkeit geboten, ohne Schädigung berechtigter

Interessen auf die genaue Befolgung der Vorschrift, welche den Maklern für eigene Rechnung Handelsgeschäfte zu machen verbietet, von Aufschwung mit größerem Nachdruck und besserem Erfolg als bisher hinzuwirken. Uebrigens ist die Uebernahme der Bürgschaft speziell in Frankfurt a. M. in Bezug auf Geschäfte in Börseneffekten und Landesprodukten schon zugelassen. Der 2. Artikel der Novelle erklärt für unzulässig, den Verkauf der Pfänder und Waaren durch einen Handlungsmakler, welcher für die Erfüllung des Geschäfts sich verbindlich gemacht oder dafür Bürgschaft geleistet“ habe in den Fällen der Art. 311, 343, 348, 354, 365, 366 und 387. Der Makler könne, wie in den Motiven ausgeführt wird, einen solchen Verkauf nicht in der unparteilichen Eigenschaft eines Beamten bewerkstelligen, wenn er an dem Erfolge des Geschäfts theilhaftig sei.

Nach einer Correspondenz der „Magdeb. Ztg.“ aus dem Reichsland sollen die deutschen Garnisonen längs der französischen Grenzen verstärkt werden. Es bereitet gegenwärtig ein Abtheilungschef des Kriegsministeriums die reichslandständigen Garnisonen, um die behufs der Verstärkung der Garnisonen erforderlichen baulichen Einrichtungen näher zu studiren. Die Sache scheint seitens der Militärverwaltung als dringlich angesehen zu werden, da die erforderlichen Mittel dem Vernehmen nach noch in dieser Session vom Reichstage in Gestalt eines Nachtrages zum Etat gefordert werden sollen.

Ueber die Niedermeglung der Expedition Porro liegt nunmehr der erste officielle Bericht des Consuls in Uden in der römischen Amtszeitung vom 10. d. M. vor. Dem Berichte ist die Erzählung des afrikanischen Karawanenführers Arie Gheli Garaburii angefügt, der allein der

Megelei entging. Die Expedition, so sagt er, bestand aus acht Europäern, drei abessinischen Dienern und zehn einheimischen Schutzleuten. Von Zeila nach Busja ging alles gut. Hierauf zogen wir nach Artu und rasteten beim Wasser. Ungefähr eine Stunde später sahen wir 15 Bewaffnete von den Höhen herabsteigen; wir riefen ihnen „Halt!“ zu. Sie sagten: „Tarik aman“ („Der Weg ist frei“). Die fünfzehn Bewaffneten kamen darauf ins Zelt, und die Italiener sagten ihnen: „Wir wollen nicht Krieg führen, noch jemandem schaden.“ Die Leute aus Harar betheuereten ihre Freundschaft und blieben bei uns über Nacht. Beim Tagesgrauen waren aber die Höhen von ungefähr 600 Hararieren besetzt. Sie stiegen ins Thal herab und banden uns Eingeborenen die Hände; die Italiener hingegen luden sie ein, die Reise fortzusetzen. Man packte Kameele und stieg zu Pferde; die Italiener behielten ihre Gewehre. Als eine halbe Stunde des Weges zurückgelegt war, besprachen sich die Leute aus Harar untereinander, und die Folge war ein allgemeines Feuern auf die Italiener, die augenblicklich todt blieben und darauf aller Kleidungsstücke beraubt wurden.

Ueber die Nothlage der bäuerlichen Bevölkerung in Rußland werden erschreckende statistische Daten aus Petersburg berichtet. Im Jahre 1882 sind in 29 Gouvernements 1 100 000 Bauernhöfe gezählt worden, die kein Arbeitsvieh hatten! In den Gouvernements Njasan, Nischni-Rowgorod, Jaroslaw, Moskau und Woronesch haben 30 Procent sämtlicher Bauernhöfe weder Pferd noch Kuh und befinden sich in der dürrigsten Lage. Russische Blätter erklären dieses traurige Resultat aus der Trunksucht des russischen Bauernstandes und durch die vollständige Gleichgültigkeit der Regierung gegen Hebung des Volksschulwesens.

Nachdruck verboten.

## Feuilleton.

### Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von S. Pichler.

(Fortsetzung.)

Nur Gretchen schwieg. Mochten Vater und Tante während des Mittagmahles noch so ausführlich jeder von seinem Standpunkte aus die Sache beleuchten, sie schwieg.

Auch am Nachmittage, als der Herr Pfarrer wie üblich, zu einem Täßchen Kaffee erschien, und nun, während der Wokke duftete und sich das Aroma einer guten Weiße Tabak mit dem Dufte einigte, die ganze Geschichte unter Vorsitz des geistlichen Herrn nochmal gründlich durchgenommen wurde, setzte sich Gretchen mit ihrer Stickerin an das Fenster und blickte sehnsüchtig in die blaue Ferne hinaus. Nur einmal kam sie in Versuchung, mit d'rein zu reben, um eine Lanze einzulegen für ihren alten, dahingeschiedenen Freund, den Pastor Hasler. Tante Regine meinte nämlich, ein so eifriger, gewissenhafter Seelsorger, wie jetzt in der Gemeinde walte, habe ihr schon lange gefehlt; der selbige Hasler sei wohl ein so braver Mann gewesen, aber viel zu schwach, auch habe er seines hohen Alters wegen sich wenig um das Leben seiner Gemeinde kümmern können.

Pastor Flix hatte Gretchen verlohnen beobachtet und trotz ihres Schweigens in dem lebhaften Mienenpiel des schönen Gesichtes Mißbilligung und Tadel herausgesehen.

Aergerte ihn Gretchen stumme Negation oder hoffte er sie nach seinem Sinne zu überzeugen? Er trat zu ihr ans Fenster und während seine schlanken, weißen Finger in der bunten Stickwolle spielten, sprach er scheinbar harmlos: „Sie sagen ja garnichts zu der Sache, Fräulein Margarethe;

läßt Sie dieser Vorfall so gleichgültig?“

„Gleichgültig? nein! aber zur richtigen Beurtheilung dieser Sache möchte mehr Erfahrung und Verständnis gehören, als ich besitze und daher wird Schweigen das Klügste sein.“

„Aber an Ihrem Urtheile liegt mir nun gerade sehr viel. Wenn ich Sie nun bitte, mir unummwunden zu sagen, ob Sie meine Handlungsweise billigen?“

Gretchen richtete sich empor und blickte voll in das Gesicht des geistlichen Herrn, tiefes Roth flog über ihre Züge, als sie erwiderte:

„Wenn Sie es wünschen, dann — ja dann werde ich es frei heraus sagen, was ich davon denke; doch die Verantwortung übernehmen Sie wohl selbst. Ich billige keineswegs das wüste Leben und Treiben vieler Sonnensteiner, ich verurtheile auch ihr Verhalten heute im Gotteshause Ihnen gegenüber und meine, daß Besserung in vielen Dingen dringend Noth thut. Aber ich meine auch, Sie, verehrter Herr, haben nicht den rechten Weg eingeschlagen, unsere Trunkenbolde, Strauchdiebe und Wilderer für ein christlich Leben zu gewinnen.“

Der Pfarrer biß sich auf die Lippen; „könnten Sie mir vielleicht einen besseren Weg zeigen“, erwiderte er in etwas boshaftem Tone, setzte jedoch gleich mit weicher, verschleierter Stimme hinzu: „reden Sie weiter, Gretchen.“

„Glauben Sie, Menschen bessern zu können durch donnernde Strafreden im Style und in der Sprache längstvergangener Jahrhunderte? nimmermehr wird Ihnen das gelingen. Außerdem stehen Sie der Gemeinde noch als Fremder gegenüber und Sie thaten nichts, um sich das Vertrauen der Gemeinde zu erwerben; ohne solches Vertrauen werden Sie aber nie etwas ausrichten.“

„Wenn das Consistorium mich für würdig erachtet hat, die Seelsorge einer Gemeinde auszuüben, so glaube ich mit Recht verlangen zu dürfen,

daß mir von vornherein Vertrauen entgegen gebracht wird.“

„D nein“, erwiderte Gretchen lebhaft, „das Consistorium existirt für diese Leute nur als unbegreifliche, keineswegs unfehlbare Macht. An Ihnen selbst ist es, sich Vertrauen und damit Einfluß auf die Gemüther zu verschaffen. Zeigen Sie ihnen, daß Sie es gut mit ihnen meinen, daß Sie nur das Wohl der Gemeinde im Auge haben. Suchen Sie in Milde und Güte einzuwirken, erwerben Sie sich erst einen Platz im Herzen Ihrer Gemeinde, ehe Sie mit Keulenschlägen dreinsfahren. Reden Sie in einer Sprache, welche die Leute verstehen und ihnen zu Herzen geht.“

Pastor Flix hatte längst in nervöser Hast bald die Wokke verzettelt, bald die Schere auf- und zugeschlagen. Jetzt, als Gretchen schwieg, suchte er, weit ausholend, ihre Auseinandersetzung zu widerlegen. Doch ehe er begann, ward der Oberförster abgerufen, da ein Holzhändler ihn zu sprechen wünschte und auch Tante Regine hatte kopfschüttelnd längst das Zimmer verlassen. Kaum war das junge Paar allein, als Flix einen andern Ton der Unterhaltung anschlug. Er näherte sich Gretchen, legte den Arm auf ihre Stuhllehne; sie fühlte seinen brennenden Athem auf ihrer Wange, als er halb flüsternd sagte: „Wie leid ist es mir, gerade Sie Gretchen auf der Seite meiner Feinde zu wissen. Gerade Sie, für die mein Herz so heiß empfunden!“ — Ehe er jedoch Gretchens zitternde Hand erfassen konnte, hatte diese sich über und über erröthend und an allen Gliedern bebend, erhoben und strebte der Thüre zu. Er vertrat ihr den Weg. „Sie antworten mir nicht?“ sagte er, nochmals ihre Hände ergreifend und festhaltend.

„Ich bin nicht ihre Feindin“, stieß Gretchen heraus, „aber —“

„D, wenn mir das nicht ist, alles Uebrige ist Nebenache“, rief Flix und versuchte das erröthete

Mädchen in seine Arme zu ziehen.

„D, lassen Sie mich“, rief Gretchen zornig glühend, stieß ihn unsanft zurück und flog hinaus. Zu der Thür traf sie den Vater, der eben den Holzhändler abgefertigt hatte.

„Nun, was ist denn das? ich glaube gar, das Mädel hatte Thränen in den Augen? — hat der Streit so ein Ende genommen?“ fragte Fraager. Nun rückte der Pastor mit seiner Herzensangelegenheit heraus und hielt in bester Form um Gretchens Hand an.

„Um, um! Das Mädel sah mir vorhin nicht gut aus. Kam ihr wohl zu unerwartet, war erschrocken und aufgereggt; kenne das von meiner seligen Alten her. Na, ist auch keine Kleinigkeit, so'n Heirathsantrag, Herr Pfarrer! — Müssen das dem armen, jungen Dinge zu gute halten.“

„Und Ihre Antwort auf meinen Antrag?“ fragte Flix.

„Ja, Herr Pastor, da kann ich nichts darauf erwidern, weder ja noch nein; denn ich soll Sie ja doch nicht heirathen! — Sehen Sie, das kommt auf's Mädel selbst an. Wenn Sie mit der fertig werden — in Gottes Namen, dann hab ich nichts dabei. Müssen Ihr Heil versuchen! Wird am Ende wohl ja sagen.“

Da waren die Ausichten für Flix übrigens schlecht genug, denn Gretchen kam an dem Tage nicht mehr zum Vorschein, und Flix mußte nach Hause zurückkehren, ohne sich von ihr verabschieden zu können.

Die lange Winterszeit war auch eine lange Leidenszeit für Gretchen; denn nachdem der Pfarrer vom Oberförster die Erlaubniß erhalten, sich um Gretchen bewerben zu dürfen, spannte er alle Segel auf, um ihre Gunst und Neigung zu erhalten. Er suchte sie in der Küche und am Nähtisch auf, sah sie am Klavier, war er ihr getreuester Zuhörer; zuweilen vergaß er die geistliche Würde so weit, daß er irgend eine Reminiscenz aus der

Ueber die Vorgänge in Nordamerika liegen folgende Meldungen vor: Vier Regimenter Miliz sind nach Cincinnati beordert worden, weil man in Erfahrung brachte, daß 600 mit Gewehren bewaffnete Socialisten die Fabrication von Dynamitbomben überwachen würden. Wie es heißt, ist eine der bei den Unruhen in Chicago geworfene Bombe in Cincinnati fabricirt worden. Der Eisenbahnverkehr an den vom Streife betroffenen Bahnen lebt wieder auf und sind schon bedeutende Frachten befördert worden. Der Streik der Bremser der Union-Pacific-Eisenbahn ist zu Ende. In Milwaukee wurden 19 Anarchisten auf die Anklage der Verschwörung zu Todtschlag und Mord verhaftet. Dieselben wurden in Untersuchungshaft gehalten, um ihren Proceß abzuwarten. — Der anarchische Agitator M o s t ist verhaftet worden. Derselbe wurde in Newyork in einem Bordell aufgefunden. Uebrigens war Most selbst unter den Anarchisten schon stark in Verruf gekommen. Unter den anarchischen Führern war ein persönlicher Hader ausgebrochen. So sagte sich nach der „N. Y. Ztg.“ u. a. Justus Schwab von Most los und wurde dafür von diesem in Acht und Bann gethan. Der Redacteur der anarchischen „Liberty“, ein gewisser Tucker, der früher selbst zu der verbrecherischen Richtung der Anarchisten gehörte, schildert die Most'sche Sippschaft als eine wohlorganisirte Brandstifterbande, die sich dadurch Geld verschaffte, daß ihre Mitglieder ihr Eigenthum über dessen Werth versicherten, dann alles heimlich fortschafften, ihre Wohnungen anzündeten, beschworen, daß sie hohe Verluste erlitten hätten und so von den Versicherungsgesellschaften Geld erlangten. Die Explosion von Petroleumlampen war gewöhnlich das Mittel, dessen sie sich bedienten. Most empfahl nach einer Correspondenz der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus New-York in der letzten Nummer der „Freiheit“ den Streikern, ganz New-York niederzubrennen, damit das Capital vernichtet werde. In einer Ende April gehaltenen Rede meinte er, die Polizei, die Capitalisten, die Fürsten alles müsse ermordet werden. In der Sekunde der „Freiheit“ fand die Polizei 3 Setzer, darunter einen Bruder des hingerichteten Reinsdorf. Most, welcher inzwischen verhaftet worden ist, hatte Zeit, sich zu flüchten, weil eine Zeitungsnote die geheimen Verhandlungen der Anklagejury gegen ihn verrathen hatte.

Ueber die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel liegen heute wenig Nachrichten vor. In Athen ist ein neues Cabinet gebildet, dasselbe ist ohne ausgesprochene politische Farbe und soll vor Allem die Abrüstung durchführen.

### Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 14. Mai.

Die Fälle von Diebstählen, welche von Angehörigen der sog. besseren Kreise begangen werden, haben sich in jüngster Zeit in auffälliger Weise bei uns gezeigt. So ist erst in den letzten Tagen wieder eine feine Dame erpapt worden, welche in einem hiesigen Schuttlager ein Paar Lachstiefeln entwendet hatte. Dieselbe hatte sich verschiedene Paare vorlegen lassen, ohne jedoch davon zu kaufen; todkem fehlte nach ihrem Weggange ein Paar. Der Geschäftsinhaber machte sich sofort auf den Weg und richtig, in der

Wohnung der feinen Kundin standen die vermissten Stiefeln auf den Tisch. Um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, bot die Dame fünfzig Mark, deren Annahme jedoch der betr. Ladenbesitzer verweigerte.

Die Pferdebahn betr. hat der Magistrat dem Stadtrath einen Entwurf zugehen lassen, in welchem auf Grund der stattgehabten Unterhandlungen mit dem Eigenthümer, Herrn F. H. Eberls die Wiederaufnahme des Betriebes unter den folgenden hauptsächlichsten Bedingungen vorgeschlagen wird: Die jetzt vorhandenen Linien bleiben bestehen. Auf der Strecke Cäcilienbrücke-Lindenhof-Grünerhof verpflichtet sich der Unternehmer mindestens alle 10 Minuten von den Endpunkten abfahren zu lassen, wobei es ihm jedoch freisteht, vom Pferdemarktsplatz an die Strecke zum Lindenhof und diejenige über die Donnerstorfstraße und umgekehrt abwechselnd befahren zu lassen. Auf der Strecke Ofenerstraße-Bahnhof braucht der Unternehmer nur nach und von den Bahnhöfen fahren zu lassen; die Strecke Pferdemarktsplatz-Bahnhofstraße braucht überhaupt nicht befahren zu werden. Der Betrieb muß innerhalb eines Vierteljahres nach Ausbänigung des Vertrages, spätestens aber bis zum 1. Octbr. d. J. eröffnet werden. Die Stadt Oldenburg erhält ein Drittel aller Einnahmen, welche den Reingewinn von 6 Prozent übersteigen. Dagegen gewährt sie dem Unternehmer auf 10 Jahre vom Tage der Betriebsöffnung an, jedoch selbstredend nur so lange, als die Pferdebahn in einem ordnungsmäßigen Betriebe ist, eine jährliche Entschädigung von 2200 Mk. Diese auf Grund einer von Sachverständigen vorgenommenen Schätzung gefundene Summe repräsentirt die Ersparnis, welche die Stadt alljährlich durch die Verpflichtung des Unternehmers zur Erhaltung des Straßenpflasters in 2 m Breite innerhalb der Schienengleise und neben denselben an Pflasterungskosten erzielt. Die desfallsige Berechnung basirt auf den jetzt vorhandenen Gleislängen. Wer den diese Längen durch Aufnahme der Gleise in der einen oder andern der jetzt belegten Strecken verringert, und nicht durch Verlegung auf andere städtische gepflasterte Straßen wieder ergänzt, so tritt eine verhältnismäßige Reduktion der Entschädigung ein. Die Zahlung der Entschädigung geschieht postnumerando in vierteljährlichen Raten.

Nach den standesamtlichen Eintragungen sind während des Monats April in der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg vorgekommen: 21 Eheschließungen (Stadtg. 15, Landg. 6) 82 Geburten (Stadtg. 52, darunter eine Zwillinggeburt, Landg. 30) und 88 Sterbefälle (Stadtg. 54, Landg. 34.)

Für die Bespeisung der Insassen des Armenarbeitshauses wurden im Monat April Mk. 657,97 verausgabt, vertheilt auf 2584 Verpflegungstage giebt dies einen Verpflegungssatz von 25 1/2 Pfg. pro Kopf und Tag. Die Zahl der Pflöglinge belief sich am Schluß des Monats auf 87 Personen: 10 Männer, 24 Frauen und 53 Kinder: 33 Knaben und 19 Mädchen.

Das XV. Turnfest des V. Kreises der deutschen Turnerschaft findet nach einem soeben erschienenen Rundschreiben des Männerturnvereins in Tever definitiv nach folgendem Programm statt: Sonnabend, 10. Juli: Empfang

der ankommenden Gäste: 6 1/2 Uhr: Turntag in der Turnhalle; Abends 8 1/2 Uhr: Commers. Sonntag, 11. Juli: Vormittags von 9 Uhr an: Musikregimentturnen; von 11 Uhr an: Wetturnen an den Geräthen; Mittags 1 Uhr: Festessen; Nachmittags 3 Uhr: Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz; 4 Uhr: allgemeine Freiübungen, dann allgemeines Riegenturnen, volkstümliche Wettübungen, Kürturnen und dann schließlich Verkündigung der Sieger mit Vertheilung der Ehrenkränze und Diplome: 8 Uhr: Commers und Ball. Montag, 12. Juli: Turnfahrt nach Wilhelmshaven, Besuch der Werft und der Molen; gefällige Vereinigung im Stadtpark. Der Festbeitrag beläuft sich auf 1 Mark 50 Pfg. Als Festturnwart wurde der Turnwart des Männerturnvereins in Tever gewählt, welcher als solcher den Festzug, den Aufmarsch, die Freiübungen und das Riegenturnen zu leiten hat. Mit der Leitung des Musikregimentturnens und des Wettturnens wurde der Turnlehrer Böttcher in Bremen betraut, der zugleich Obmann des Kampfgerichts ist.

Das Staatsministerium macht bekannt, daß in Rodenkirchen folgende neue Märkte künftig jährlich abgehalten werden:

1. ein Pferdemarkt am 3. Tage vor dem Medardusmarkt in Oldenburg, und wenn er darnach auf einen Sonntag oder Sonnabend fällt, am Freitage vorher;

2. ein Pferdemarkt am 25. August, und wenn er darnach auf einen Sonntag oder Sonnabend fällt, am Freitage vorher.

Die für stattgehabte Lieferungen im Herzogthum Oldenburg zu vergütenden Fouragedurchschnittspreise der Stadt Oldenburg im Monat April d. J. haben betragen à Centner zu 50 kg: für Hafer, guten . . . . . Mk. 7,25 mittleren . . . . . „ 7,00 geringen . . . . . „ 6,80 für Heu . . . . . „ 2,65 für Stroh . . . . . „ 2,05

Nach einer im „Gem. Bl.“ veröffentlichten Uebersicht über die Zahl der Wohnhäuser der Stadtgemeinde Oldenburg und deren Versicherungssumme zur Brandkasse betrug am 1. Jan 1886 die Gebäudezahl 3513 mit 30 518 730 M. Verf.-Summe, und zwar 3343 Privatgebäude mit 25 369 390 M. Verf.-Summe und 170 Staatsgebäude mit 5 149 340 M. Verf.-Summe. Im Vergleich zum Jahre 1885 sind 44 Neubauten aufgeführt und 22 Gebäude abgebrochen.

Im Jahre 1885 wurden 7 Gebäude durch Brand beschädigt, nämlich:

Namen der Besitzer.	Vericherungss. Entschädigungs.
1. Weßels, Fr. Gerhard	6 300 M. 30 M.
2. Orth, Fr. Gerhard	2 400 „ 30 „
3. Lachmund, Friederike Aug. Ww.	2 850 „ 100 „
4. Loße, Herm. Carl Christ., Kinder	5 400 „ 90 „
5. Ritter, Fr. Albert	16 110 „ 20 „
6. Sülzer Carl	12 000 „ 100 „
7. Ballin, Carl	2 100 „ 1500 „
Zus.	47 160 M. 1870 M.

Die Ursachen dieser Brandfälle waren: in 3 Fällen unbestimmte Ursachen, in zwei Fällen Blitzschlag, in 1 Falle schadhafte Feuerungsanlage, in einem Falle bewiesene Fahrlässigkeit. — Der pro 1885 ausgeschriebene Beitrag zur Brandkasse

von 40 Pfg. für jede 300 M. des versicherten Werths der Gebäude betrug für die Stadt und das Stadtgebiet zusammen 43 386,05 M. Davon ab die gezahlten Entschädigungssummen mit 1870 M., so ergibt sich pro 1885 für die Brandkasse ein Ueberschuß von 41 516,05 M. aus den Beiträgen der hiesigen Stadtgemeinde. — Es ist das wiederum ein sprechender Beweis dafür, wie sehr die Stadt Oldenburg im Interesse des ganzen Herzogthums zu leiden hat durch dieses Institut.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahn (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im April 1886 291 144 M., im April 1885 283 985 M., Mehreinnahme 1886 7 159 M. Vom 1. Januar bis ult. April 1886 999 155 M., April 1885 1 079 797 M.; Mindereinnahme 1886 80 642 M. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im April 1886 62 097 M., im April 1885 56 576 M., Mehreinnahme 1886 5 521 M. Vom 1. Januar bis ultimo April 1886 193 391 M., im April 1885 193 034 M., Mehreinnahme 1886 357 M.

Am 9. d. M. ist zu Augustfehn im Canal bei der Eisenbahnbrücke die Leiche eines Unbekannten aufgefunden, welcher höchstwahrscheinlich mit einer Persönlichkeit identisch ist, welche am 29. v. M. zu Augustfehn wegen Trunkenheit aus dem von Teer kommenden Zuge gestürzt wurde und sich dem Bahnhofsvorwallter gegenüber B. aus Bremen-Neustadt genannt hat. Bei der Leiche fand man ein weißes Taschentuch mit den eingestickten lateinischen Buchstaben K. B. Die Statur des Unbekannten ist mittelgroß, derselbe hat keinen Bart und volles rundes Gesicht. Die Kleidung besteht aus dunklen Buckinrock, Hose und Weste, weißem Vorhemde und schwarzem Filzhut.

Nafede, den 13. Mai. Am 21. d. M. wird das hier allgemein geachtete Ehepaar: Herr Uhrmacher J a n s s e n und Frau hieselbst seine goldene Hochzeit feiern.

Brake, 12. Mai. Am 1. Mai war gerade ein halbes Jahrhundert verfloßen, seitdem Brake zum Freihafen erklärt wurde. Still und unbemerkt, von Vielen auch ungeahnt, ist der bedeutungsvolle Tag an uns vorübergezogen, und Niemand hat daran gedacht, eine kleine öffentliche Jubiläumsfeier anzulegen. Als am 1. Mai 1836 die Eröffnungsfeier stattfand, da glaubte Jeder, es sei ein kleines Weltereigniß und zugleich ein Werk für die Ewigkeit geschaffen, und nun, nach 50 Jahren, gilt es nur noch eine kurze Spanne Zeit, kaum 2 Jahre, dann wird diese mit so großen Hoffnungen begründete freihändlerische Schöpfung auf einen Wink des deutschen Kanzlers in das Reich der Legende verwiesen, um nach und nach völlig in den Lethe Strom zu versinken. So vergehen die Herrlichkeiten der Welt! — Ob die Aufhebung des Freihafens bzw. Freihandels uns wirklich den unersättlichen Segen bringen wird, darüber schon jetzt ein Urtheil fällen zu wollen, würde vermessen erscheinen; vorläufig wollen wir es abwarten und — das Beste hoffen. Dem so nahe vor seiner Auslösung stehenden Jubilanten aber wollen wir einstweilen eine Thräne des Dankes und der Nüchternheit weihen, — möge ihm das schützösterreichische Wasser leicht werden! (Dr. Stg.)

Studentenzeit in Form eines heiteren Liebes hervorholte. Gretchen fühlte jedoch Grauen vor den Augen, die, obgleich sie auf ihr mit Gluth und Leidenschaft ruhten, doch so kalt und streng schauen konnten, ihr graute vor dem Munde, der ihr süße Worte zuflüsterte und doch allsonntäglich herbe Reden in die Welt hinausschleuderte. Instinctiv suchte das Mädchen jedem Alleinsein mit Fritz auszuweichen. Papa Fraazer ließ den Bewerber gewähren; von Tante Regine hatte sich dieser auch keines Weisandes zu erfreuen, fäntmal die ehrsame Jungfrau seit des Pfarrers erstem Besuche im Forsthaufe, ihrem Kaufschne zum Trost, selbst die Hoffnungsflagge aufgesteckt hatte und nicht begreifen konnte, wie ein so würdiges Haupt sich in ein so junges, dummes Ding von Mädchen ver-gaffen konnte.

So hatte Gretchen wenigstens von der Seite Ruhe und Fritz kam nicht um einen Schritt seinem Ziele näher. Unfähig schwer war dennoch der Winter, hier ein klettenartig zudringlicher Liebhaber, dem sie nur mittelst allerlei kleiner Kniffe aus dem Wege gehen konnte; auf der andern Seite ließ der, welcher das Herz des Mädchens ganz ausfüllte, Ernst Weißberg, sich während des ganzen Winters nicht im Sonnensteiner Forsthaufe blicken. Des Pastors häufige Besuche dort hatten in der Umgebung das Gerüde veranlaßt, Gretchen habe ihre Zustimmung gegeben, Frau Pastor zu werden; man munkelte sogar schon von Aussteuer und Hochzeit. Auch Weißberg hatte davon gehört und fand nun doppelten Grund, seine Besuche bei Fraazer einzustellen.

So war denn mit dem April die Zeit in's Land gekommen, wo „der Frühling naht mit Brauen“. — Den 12. war des Oberförsters Geburtstag, an welchem Tage Tante Regine unter Gretchens Beihilfe jedes Mal eine Familienfeier veranstaltete, deren Centralpunkt das Lieblings-gedäch des Geburtstagskinds, ein riesiger Lofp-

luchen bildete, welchen Gretchen mit einem dichten Kranze von Weilchen schmückte.

Am Tage vorher, als die Frühlingssonne nach langer stürmischer Regenzeit warm in's Sonnensteiner Thal schien, entfaltete Tante Regine eine emsige, geheimnißvolle Thätigkeit in der Küche und Gretchen nahm ihren großen Strohhut, den sie an den zusammengeknoteten Bändern an den Arm hing und ging in das sonnendurchglänzte Thal hinauf, um Weilchen zu pflücken. Oben, dicht vor dem Buchen-Hochwalde, aus dessen braunen Knospen die winzigen grünen Spitzen eben hervorlugten, lag ein Wiesenhag; dort, am Rande des Waldes war die Stelle, wo Gretchen alljährlich die kleinen Frühlingsboten pflückte.

Wie frisch wehte der Wind um die junge Stirn, als wolle er alles hinwegküssen, was sie etwa trüben könne. Ja, ja, Gretchen wollte sich auch den morgenden Tag nicht verderben lassen durch den unliebamen Besuch des beharlichen Freiens und mit diesem Voratz ließ sie die Gedanken schweifen, bis sie bei Einem Halt machten und sich nicht wieder davon trennten; dabei pflückte sie eifrig Weilchen. Bald war das improvisirte Körbchen gefüllt. Aber da standen ja noch so viele, viele. Sie bückte sich noch ein Mal. „Nun ist's aber mehr als genug!“ sagte sie sich aufrichtig. Da — wer beschreibet ihren Schreck? — stand er vor ihr, Ernst Weißberg. Der Korb mit den Blumen entsank ihren Händen und sie starrte auf die Gestalt des jungen Mannes, der nun, sie ebenfalls erkennend, vollends unter den Bäumen hervortrat. Er sah ihre Bestürzung und ein bitteres Lächeln flog über das gebräunte Gesicht. „Verzeihung, mein Fräulein; ich habe Sie erschreckt. Erlauben Sie, daß ich meine Unvorsichtigkeit wieder gut mache.“ Er stellte sein Gewehr an den nächsten Baum und half dem erschrockenen Mädchen die Weilchen auflesen. „Wer doch der Glückliche wäre, der diese

duftende Gabe aus Ihrer Hand empfangen wird.“ Seine Stimme klang herbe mit einer leisen Beimischung von Spott; er gedachte der natürlichen herben Jungfräulichkeit, die ihm durch Gretchen in der Residenz als der Inbegriff aller Reinheit und Hoheit vorgezeichnet hatte; jetzt mußte er sich das selbe Mädchen vorstellen als Braut —

„Das sollten Sie leicht wissen können, wer die Weilchen erhält“, erwiderte Gretchen; „Sie sind ja in Sonnenstein bekannt genug. Freilich, Sie waren ja während des ganzen Winters nicht ein einziges Mal bei uns.“

„Habe davon gehört, mein Fräulein, veräume auch nicht, Ihnen den gebührenden Glückwunsch abzuklappen“, sagte er gereiften Tones.

„Wir, einen Glückwunsch? Wie meinen Sie das? Das verstehe ich nicht!“ Ihr ging plötzlich ein Licht auf. Den Pfarrer meinte er. „D, wie können Sie so Ihren Spott mit mir treiben, Herr Weißberg!“

„Ich meinte —, ich hörte — so etwas von dem neuen Pastor und einer Verlobung“, sagte er etwas verlegen, indem sich ein schwacher Hoffnungsstrahl in sein Herz schlich. Gretchen trat die Thränen in die Augen. „Und das konnten Sie glauben?“ presste sie hervor.

„Also es ist nicht wahr, was man sich allenthalben in der Umgegend erzählt von dem gestrengen geistlichen Herrn und der Waldblume von Sonnenstein?“

Sie lächelte unter Thränen: „Wie sollte es? — Meine Seele hat nie daran gedacht!“

Seine Augen leuchteten in freudiger Erregung auf und — wer weiß es, wie's geschah, die beiden jungen Menschenlinder hatten sich wohl ohne weiteren Neben verstanden, denn plötzlich fanden sie sich wieder, Gretchen an seiner Brust ruhend und die stummen, auf einander gepreßten Lippen redeten eine allgemein verständliche Sprache: „Du bist mein, ja Du bist mein!“

Die Frühlingssonne schien hier auf ein glückliches Paar und als Weißberg nach zärtlichem, sich immer wiederholenden Abschiede sich endlich „seitwärts in die Büsche schlug“ und Gretchen mit ihren Weilchenkörbchen thalab wanderte, da trugen zwei Menschenherzen das Lebens süßestes Hochgefühl mit sich unter das heimathliche Dach.

Die Liebenden hatten sich gleich klar gemacht, daß manches erst zu ihren Gunsten sich ändern müsse, ehe sie mit ihrem Herzensglück der Welt gegenüber treten könnten und darum hielten sie es für richtig, vorläufig zu schweigen. So erfuhr denn im Forsthaufe Niemand, warum das Weilchenluchen so unverhältnißmäßig lange gedauert hatte und selbst Tante Regine, die sich in Folge des trefflich gerathenen Kunstwerk es ihrer Kochkunst in rosenfarbener Laune befand, schob die von Glück strahlenden Augen und die hochgerötheten Wangen Gretchens, sowie die freudige Galt ihres ganzen Wesens beim Winden des Weidenstranzes auf den bevorstehenden Geburtstag des Vaters. Der nun bald in seiner ganzen Pracht sich entfaltende Frühling war unserer glücklichen Waldblume im Sonnensteiner Thal noch nie so entzückend schön erschienen. Wie kam es nur, daß die Vögel viel freudiger, inniger sangen? Daß die Blumen in ihrer Farbenpracht nie so herrlich geblüht und der knospende Wald nie in solcher Fülle gepirngt, als gerade jetzt? (Fortsetzung folgt.)

### Ueber die „Pfundschneidhiebe“

heißt es in dem von uns bereits erwähnten Werke eines ungenannten Verfassers über „die Verbrechermelt von Berlin“: „Einen etwas komplizirteren Apparat (es ist vorher von dem Kolporteur-Schwindel gesprochen) sehen die „Pfundschneidhiebe“ in Thätigkeit, um Simmel in ihre Netz zu locken. Sie suchen sich zunächst durch Ankauf in den Besitz einer thymlich großen Anzahl Pfundschneide zu setzen, so viel als möglich vom feinsten Leinwand. Derselbe Pfundschneide sind für wenige Groschen massenweise zu kaufen. Viele Leute müssen die Möglichkeit, ihr verfestes Gut wieder einzulösen, von vornherein oder doch

Delmenhorst, 12. Mai. Anlässlich des neu-lichen Besuches Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs sind von denselben für die Arbeiter der Wollkammerei, der Zute-Spinnerei und der Linoleumfabrik 500 Mk. überandt worden, welche Summe nach dem Verhältnis der Zahl der drei Fabriken zur Verwendung kommt (Wollkammerei 250, Zute-Spinnerei 150 und Linoleumfabrik 100 Mk.).

### Aus der Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 11. Mai. Die Streite-Commission der hiesigen Maurer zieht bei ihren For-derungen den Bogen gewaltig straff an. Ein hiesiger Unternehmer, dem ein fiskalisches Grundstück über-tragen, war zur Erfüllung seiner Contractverbindlichkeiten gezwungen, auf die Forderung eines Tagelohnes von 4.50 M. für jeden der anzustellenden Gesellen einzugehen, worauf ihm von der Streite-Commission 14 Maurer zur Verfügung gestellt wurden. Nun hatte aber der Unter-nehmer den Bau bisher durch einen Polier und ein paar Maurergesellen fortsetzen lassen, die sich nicht an dem Maurer-ausstand beteiligen wollten. Die Streite-Commission forderte vorher die Entlassung und Erziehung jener Arbeiter durch ihre Leute, worauf der Unternehmer nicht eingehen ge-willt war. Die Folge hiervon war, daß die 14 streite-echten Maurer gestern früh die Arbeit auf dem Bau wohl begannen, aber schon zur Frühstückszeit von dem Unter-nehmer fordernd, seinen Polier zu entlassen und als solchen einen Maurer zu acceptieren, den sie sich selbst als neuen Polier aus ihrer Mitte gewählt hatten. Da die Leute nur unter dem selbstgewählten Polier arbeiten wollten, der Unternehmer jedoch hierauf nicht einging, verließen die 14 Maurer die Arbeit sofort wieder, um weiter zu feiern und sich aus der Streite-Commission unter-jügen zu lassen. Zu bemerken ist, daß die Streitenden unsere Stadt hermetisch abgeschlossen haben, um von aus-wärts engagierte Maurergesellen nicht nach hier zu lassen. Selbst die Ankunft des Fährbootes von Schwaden wird bewacht, damit nicht auf diesem Wege ein fremder Maurer nach hier gelange. Da alle unverheirateten Gesellen von der Commission zur Abreise verurteilt wor-den sind, befinden sich am Orte nur die verheirateten und zum Theil beschäftigten Maurer. Das herrliche Bau-wetter, welches wir seit Wiederaufnahme der Bauhätigkeit gehabt, verstreicht und die Baustellen bleiben öde, während — wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird — die Streitecomitemitglieder aus der Streite-Commission einen Tagelohn von 4.50 M. und außerdem wöchentlich 8 M. Diäten beziehen. Die streitenden Maurer selbst sollen mit einer Entschädigung bis zu 3.50 M. pro Tag abgefunden werden. Gestern Abend wurden zwei hiesige verheiratete Arbeiter, welche sich der Sache der streitenden Maurer warm annehmen, möglicherweise auch im Dienste der Streitecommission stehen oder in deren Interesse thätig sind, in sofortige Haft genommen, weil sie gegen einige an gesperrten Bauten weiterarbeitende Maurer Drohungen ausgesprochen und ihnen u. A. zuge-rufen hatten: „Sie sollten von den Gerichten herunter-geschossen werden.“ Die Betroffenen werden voraussicht-lich mit einer empfindlichen Strafe belegt werden, was Anderen zur Warnung dienen mag. Abends meldeten sich beim königl. Polizeiamt die Frauen der Verhafteten, um nach ihren Männern zu forschen, die sich unbedachter Weise selbst einen schlimmen Streich gespielt haben. (W. L.)

### Bermischtes.

Mädchenhandel. Aus Bordeaux, 4. Mai, wird folgendes gemeldet: Unlängst erschien bei einem hiesigen Auswanderungsagenten ein Mann, der sich Simon Neumann nannte, und verlangte vier Plätze für die Ueberfahrt nach Buenos-Ayres. Derselbe war von drei Damen begleitet. Auf Verlangen des Agenten wies er bereitwillig die Legitimationspapiere seiner Begleiterinnen vor. Da aus den Papieren hervorging, daß eine der-selben noch minderjährig sei, wurde Neumann einem Verhöre unterzogen. Er erklärte, er sei von Geburt ein Deutscher und wolle sich mit seiner Frau Josepha und seinen Töchtern nach

sehr bald aufgeben; sie sind froh, wenn sie für den Pfandschein noch eine Kleinigkeit erzielen; nicht weniger die Diebe, wenn sie auf diese Weise die ihnen nur lästigen Scheine beiseite schaffen können. Hat der Pfandscheinschieber nur eine genügende Menge beisammen, so erklart er in einer gelehrten Zeitung ein fulminantes Inzerat, etwa folgenden Inhalts: „Geld, Geld, Geld!“ Bei geringer Kapitalsanlage 2—3000 Prozent Nutzen! Mehr als fünffache Sicherheit durch Werthunterlage.“

Abtath melden sich die Leichtgläubigen, zumeist von auswärts kleine Kapitalisten, die mit ihrem bischen Ver-mögen wuchern und gern reiche Leute werden möchten. Der Pfandscheinschieber feigt ihnen nun auseinander, daß er selbst ein umfangreiches Pfandleihgeschäft betreibt, namentlich den An- und Verkauf von Pfandscheinen kultivirt, wobei sich enorme Summen verdienen lassen. Um den Gewinn noch mehr zu steigern, bedürfte er eine Kapitalsanlage, für die er als Sicherheit Pfandscheine für den Tappreis der verpfändeten Gegenstände anbiete. Dabei könne niemand zu Schaden kommen, da ja er-sahrungsmäßig der Tappreis den wirklichen Werth nie-mals erreiche; für das Kapital aber garantire er einen Gewinnanteil von 100 oder 200 Prozent.

Das laßt den kleinen Kapitalisten, er giebt sein gutes Geld hin und erhält einen Haufen Pfandscheine zum Tappreise. Damit ist er sein Vermögen los, denn an ein Zurückzahlen des Geldes seitens des Pfandscheinschiebers ist niemals zu denken, an eine Verzinsung eben-sowenig. Will er nicht alles einbüßen, so muß sich der „Geschobene“ an die Pfandscheine halten, und nun merkt er bald, wie sehr ihm mitgespielt ist. Den Tappreis hat er bereits an den Schieber entrichtet; will er die ver-sehete Sache erlangen, so muß er dem Leihant das vor-geschriebene Darlehen zurückzahlen, was bis zu zwei Drittel des Tappreises ausmacht, und außerdem die inzwischen auf-gelaufenen Zinsen beden. Dann hat er einen Gegenstand in Händen, der halb so viel werth ist, als er für denselben angewendet hat, und den er nun, da er doch wieder zu Geld kommen möchte, für jeden Preis verkaufen muß.

Das Resultat dieses Verkaufes wird dadurch, daß er sich durch die Realisation der Pfandscheine mit einem Male im Besitze einer großen Menge gleichartiger Sachen, wie goldener Taschenuhren u. dergl. sieht, die er aus dem Grunde so plöglich um so schlechter verwerthen kann, noch schlechter. Das Ende vom Liede ist, daß er mit Mühe und Noth vielleicht den vierten Theil seines Geldes rettet, während er gehofft hatte sein Kapital in kürzester Frist zu verdreifachen.

Dieser ist geübt, er läßt sich auf gewagte Specula-tionen ein für alle Mal nicht wieder ein, aber andere

Buenos-Ayres einschiffen und dort ein Caffeehaus errichten. Bei der Durchsuhung des Gepäcks Neumanns fand man jedoch eine ganze Reihe chilenischer und türktischer, auf verschiedene Namen lautender Pässe, eine Cassette mit Schmuck, einen ganzen Kasten sehr feiner Kostüme, wie sie in ge-zivilisirten Häusern in Verwendung stehen, und eine un-ganzreiche Correspondenz, wodurch jeder Zweifel über den wahren Zweck der Reise Neumanns ge-hoben wurde. Man forschte nun die beiden jungen Mädchen aus, und diese erzählten, daß sie in München durch eine Zeitungsverkäuferin mit Neumann und dessen Frau bekannt gemacht worden seien, welche sie fragten, ob sie nicht mit ihnen nach der Schweiz kommen und daselbst als Kell-nerinnen in einem Caffee eine anständige und ein-trägliche Stelle annehmen wollten. Die beiden Mädchen, die sich in schlechten Verhältnissen be-fanden, nahmen den Vorschlag an, worauf die Reise nach Genf angetreten wurde. Erst dort klärte Frau Neumann die Mädchen über das Ziel der Reise und die ihnen zugedachte Stellung auf. Diese wollten nun zu ihren Eltern zurückkehren. Aber von allen Mitteln entblößt — selbst die Kleider, welche sie trugen, waren ihnen von Neumann leihweise aufgenötigt worden — sahen sie sich gezwungen, dem ver-brecherischen Paare bis nach Bordeaux zu folgen, wo endlich dessen Entlarvung erfolgte. Die beiden Mädchen wurden dem deutschen Consul übergeben, der sie nach Hause zurückbefördern wird, der an-gebliche Neumann und seine Frau aber festge-nommen. Es ist dies der zweite Fall dieser Art, der sich in diesem Jahre in Bordeaux ereignet hat. Das letzte Mal war es ein Oesterreicher, Namens Stark, welcher in dem Augenblicke ver-haftet wurde, als er minderjährige Mädchen, deren Papiere er gefälscht hatte, nach Amerika einschiffen lassen wollte. Er wurde zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schulhube = Streiks. Aus Boston, 20. April, wird geschrieben: Einige Schüler der „Grammar“-Klassen in der Frothingham-Schule zu Charleston suchten gestern um Verhütung der Schulstunden nach. Da ihrem Wunsche nicht entsprochen wurde, beschloßen sie zu streiken. Sie schlossen die Thore und weigerten sich, die-jenigen ihrer Mitschüler einzulassen, welche sich an dem Streike nicht beteiligen wollten. Die Polizei machte jedoch der Sache rasch ein Ende. Die Nädelsticker wurden verhaftet und nach der Schule gebracht, wo sie eine tüchtige Tracht Prügel bekamen; die anderen Streiker gaben dann klein bei und zogen es vor, ohne polizeilicher Begleitung

in die Schule zu gehen. — Sechzig Zöglinge der Freischule in Süd-Boston sind gestern aus-gestanden, um durchzusetzen, daß der Nachmittags-Unterricht ausfallen sollte. Sie zogen mit Fahnen nach Boston und suchten die Schüler anderer Schulen zur Beteiligung an dem Streike zu veranlassen, aber ohne Erfolg. Nachdem sie eine Stunde von dem Schulhause an der Ecke der Beach und Kneeland-Str. gestanden und die Schüler am Betreten des Schulhauses verhindert hatten, wurden sie von der Polizei fortgejagt, worauf sie singend und johlend vor die Brimmer-Schule zogen und den „Assistant Master“ mit Steinen zu bombardiren suchten; sie erwiesen sich glücklicherweise als schlechte Schützen.

treten an seine Stelle, Leute, die sich enorm klug dünken und mit fieberhafter Hast ihr Geld dem Pfandscheinschieber in die Hände jagen, um nach kurzer Zeit dieselbe Erfahrung zu machen und sich dann voll Scham schweigend zurückzuziehen.

Gesunde Luft in Schlafzimmern. Prof. Dr. Reclam erklärt: Das Schlafen bei offenen Fenstern ist im Volke höchst ungerechter Weise in Verfall gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nach-luft als schädlich. Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in benutzten Gegenden nachtheilig, in welchen Stumpfböden besteht, dessen krankmachende Ausstrahlungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegen-den mit trockenem Boden aus Bergen und in den höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtlust reiner und gesünder, als die Luft des Tages. Um durch offene Fenster während der Schlafzeit diese Luft sich zuzuführen, verfähre man so: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nacht unbewohntes Zimmer verfügt, der öffne die Verbindungstüre zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Ralte der Jahreszeit im anderen Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel oder zwei, oder in den heißen Sommermonaten sämtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur ein Schlaf-zimmer ohne Nebenräume hat, der öffne einen der oberen (von seinem Bette möglichst entfernten) Fensterflügel so weit, daß der Querriegel zwischen Fenster und Fenster-rahnen eingeschoben wird, oder er klemme einen Kort-stopfen zwischen beiden Fenstern und binde mittelst einer Schnur, die beiden Fenstergriffe so an einander, daß das ge-öffnete Fenster zur Nachtzeit sich nicht bewegen kann, son-dern nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man die Fensterrolle nieder. Dann wird während der ganzen Nacht ein Ausgleich der Luft und der Tempe-ratur stattfinden; man wird in kühler, reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am anderen Tage weit mehr gestärkt und arbeitslustig fühlen, als im geschlossenen, mit schlechter Luft gefüllten Räume. Ebenso wird jeder an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit den Vortheil der zur Sommerzeit geöffneten oberen Fensterflügel spüren. Die Öffnung der oberen Fensterflügel gewährt noch den Vortheil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man nicht zu erschrecken, wenn man nicht erhit ist. Derselbe ist nicht krankmachend und wird gesunden, nicht verwech-lichten Personen keineswegs so schädlich, als die schlechte Luft des zugfreien Zimmers. Die Mangelhaftigkeit vor Zugwind ist in grundloser Weise verbreitet und bei den meisten Personen geradezu lächerlich.

Journalistische Complimente. Das Berl. Volksbl. schreibt: Bebel und Liebknecht sollten betänlich nach einer früheren, irrthümlichen Nachricht beide die Absicht haben, die amerikanischen Arbeiter zu besuchen. Der tolle Hans (Moll) machte seinem Aerger darüber in folgender litera-rischen Leistung Luft: „Wie die „Staatszeitung“ Nr. 2 von New York meldet, werden im September die beiden Volksoverräther Liebknecht und Bebel nach America kommen, um daselbst zu schnorren wie noch nie. Da es in diesem Lande Neugierige genug giebt, welche in Massen herbeiströmen, ob da nun eine Riesensau, eine Mißgeburt oder ein prominentes Kindvieh ausgestellt wird, so ist anzunehmen, daß dieses gaffende, hochköpfige Lumpenpack, auch die „sozial-demokratischen“ Zambos und Revolutionsjoldaten a. D. beglücken wird. Ein zweites Mal könnte eine solche Windbeutelerei allerdings nicht aufge-führt werden, aber es genügt schon, wenn der Schwinoel einmal von staten geht. Wenn übrigens unsere Genossen eine energische Gegen- agitation entwickeln würden, so wäre es ein Leichtes, den beiden Zämmelichen den Spatz gründ-lich zu verderben. Wer aber sich einbilden sollte, daß das durch Anregung von Debatten geschehen könne, der ist natürlich schief gewickelt. Wenn in dieser Beziehung mit Erfolg vorgegangen werden soll, dann muß man an ganz unzuinstige Mittel denken.“

Maisfäherplage. Die „Salzburger Ztg.“ schreibt: Seit Jahren hatte man nicht mehr Gelegenheit, die Maisfäher in solchen Massen auftreten zu sehen, wie dies heuer der Fall ist. Verflohenen Sonntag Abend schwärmten die Mai-sfäher in solchen Massen, daß die Passanten, welche in diese Maisfäherwolken gerathen waren, eilig die Flucht ergriffen, da die summenden Käfer sich in Kopf- und Barthaar festsetzten, gegen das Gesicht stießen und so dicht den Feldern entfliegen, daß jeder Stockstreich ein Duzend von ihnen tödtete.

Braunschweigische Landes-Lotterie, mitgetheilt von dem Haupt-Collecteur Kühle in Oldenburg. Sechste Classe, Ziehung vom 11. Mai 1886\*. Loos Nr. 1087 (2000) 10 321 17 384 17 819 21 162 (3 000) 25 300 (2 000) 37 774 (2 000) 38 910 43 331 43 456 (3 000) 43 610 45 013 47 693 48 323 (2 000) 49 596 51 147 (2 000) 53 759 56 910 57 413 60 102 61 443 (5 000) 63 743 70 264 (10 000) 71 269 (2 000) 74 905 79 317 81 948 84 527 85 108 (2 000) 85 353 86 292 87 033 88 911 94 488 (2 000) 97 595.

4730 7662 9895 (2000) 10277 10994 12498 14386 (2000) 16011 (2000) 16601 18416 22132 24862 24949 (2000) 29546 (2000) 31523 34005 (2000) 34267 (2000) 34662 34999 (3000) 36762 40258 (2000) 40555 40842 (15000) 41777 (3000) 48052 48354 (2000) 49824 55180 57163 58360 58937 60849 61410 62647 63189 65916 67262 69708 (200000) 74101 75140 75721 77650 81311 82294 85999 (2000) 88337 90308 92451 (2000) 94395 (2000) 98194 (2000) 98456 98460 (2000) 98590 (2000) 98834 99861.

\* Alle Loosnummern, bei welchen keine Gewinn-summe in Klammern steht, sind mit 1000 M. gezogen.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Der Magistrat bringt hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß der practische Arzt, Herr Burgdorf, Achterstraße 7, die städtische Armenpraxis über-nommen hat.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate den 10. Mai 1886.

v. Schrend.

### Sitzung des Stadtraths

am Freitag, den 14. Mai d. J., Nachm. 6 Uhr (practis), im Local des Wirths Lange hierseibst (am Markt).

### Tagesordnung:

1. Berathung des Vorschlags für die Stadtkasse.
2. Schreiben des Magistrats, betr. Wahl eines Brandmeisters bei Spritze Nr. 1.
3. Nachbewilligung von 45 M. zu § 7 und von 289 M. 27 Pf. zu § 37a der Ausgaben der Stadtkasse pro 1885/86.

Zu mietzen gesucht: Ein geräumiges Wohn-haus in der Stadt oder in nächster Nähe derselben zum 1. November d. J.

Offerten mit Preisangabe unter G. K. an die Expedition d. Bl. erbeten.

## Heinr. Hallerstedt,

Mottenstraße 20

empfehlen in reichhaltigster Auswahl:

- Korretaschen,
- Reisetaschen,
- Damentaschen,
- Touristaschen,
- Courirtaschen,
- Cigarrentaschen,
- Briefstaschen,
- Wandtaschen,
- Tornister,
- Wägereiarten,
- Blaidriemen,
- Leibriemen,
- Sojenträger.

**H. Lütje, Uhrmacher,**  
Langestr. 87.  
Großes reichhaltiges Lager in goldenen und silbernen Herren- und Damen-uhren mit und ohne Remontoir. Regulateure in großer Auswahl mit Gewicht und Federzug.

**Uhrketten**  
in Gold, Silber, Zalmgold und Nickel.  
Für jede bei mir gekaufte Uhr beste 3 Jahre Garantie.

**Sauerkohl**  
R. Hallerstedt.

Kaufe Pferd: zum Schlachten  
Joh. Hoting.  
**Mafulatur**  
billigt Achterstraße 45.

**Portemonnaies.**  
Elegant und dauerhaft.  
Große Auswahl.  
Heinr. Hallerstedt.  
20, Mottenstraße 20.

**Visitenkarten**  
empfehle in elegantester Ausführung  
100 Stück von 50 Pfennig  
an bis zu den feinsten Salon-Visites.  
E. Schmidt, Buchdruckerei,  
Achterstraße 45.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 14. Mai 1886.			
4% Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,75
4% Oldenburger Consols		104	
(Stücke à 100 M. im Vert. 1/2% höher.)			
4% Oldenburg. Kommunal-Anleihen		101,50	
4% Oldenburg. Kommunal-Anleihen		101,75	102,75
Stücke à 100 M.		99	100
3 1/2% Oldenburg. (Oldenburger Stadt-, Hofentwerfer.)			
4% Flensburger Kreis-Anleihe		101,50	102,50
4% Landständische Central-Pfandbriefe		102,20	102,75
3 1/2% do.		99,50	100,05
3% Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.		155,75	156,75
4% Cutin-Lübeker Prior.-Obligationen		102	
3 1/2% Hamburger Staatsrente		100,45	101
3 1/2% Bremer do. von 1885		100,40	100,95
4% Preussische consolidirte Anleihe		104,40	104,95
3 1/2% do.		102,20	102,75
5% Italienische Rente (St. von 10000 Fr. und darüber)		97,70	98,25
5% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)		97,80	98,50
5% Russische Anleihe von 1884		99,25	99,80
4% Norwegische Staatsanleihe von 1884		102,45	103
3 1/2% Schwed. Staatsanleihe von 1886		95,50	96,05
4% Salzammergut-Prioritäten, garant.		101,10	101,65
4 1/2% Stockholmer Hypothekbank-Pfandbriefe		101,95	102,50
4% Schwedische Hypothekbank-Pfand-briefe von 78		100,90	101,45
(Stücke von 700 u. 300 M. im Verkauf 1/2% höher.)			
4% Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank		100,45	101
4% Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank		101,70	102,25
4% Pfandbriefe der Westfälisch. Hypo-theken- und Wechselbank		100,70	101,25
5% Borussia-Prioritäten		100,50	
4 1/2% hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Katalis in Braunschweig, rückzahlbar 105			10
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien Bollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1886.)		13	
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zins vom 31. Dez. 1885.)		140	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (August-sehn)			75
4% Zins vom 1. Juli 1885.)			
Oldenb.-Portug. Dampsch.-Aeth.-Actien (4% Zins vom 1. Jan. 1886.)			
Oldenburger Versicherungsgesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,90	169,70
Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in M.		20,38	20,48
„ New-York kurz für 1 Doll. „ „		4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „		16,85	

Discount der Deutschen Reichsbank 3% NB. Die 4 1/2% hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Katalis werden wir bis weite regelmäßige zur Notiz bringen.

## Bekanntmachung.

### Oldenburgische Staatsbahn.

Am Sonntag, den 16., 23. und 30. Mai werden Extraperfonenzüge nach folgendem Fahrplane gefahren:

#### A. Extrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen.

I. am Sonntag, den 16., 23. und 30. Mai:

1. Bremen-Neustadt	Abf. 2.40	Nachm.
Fuchtingen	Anf. 2.47	"
Delmenhorst	" 2.55	"
Schiebrof	" 3. 5	"
Gruppenbühen	" 3.15	"
Hude	" 3.25	"
Oldenburg	" 3.47	"

2. Oldenburg	" 8.—	Abends.
Wüfing	" 8.10	"
Hude	" 8.40	"
Gruppenbühen	" 8.48	"
Schiebrof	" 8.55	"
Delmenhorst	" 9. 5	"
Fuchtingen	" 9.20	"
Bremen-Neustadt	Anf. 9.27	"

3. Oldenburg	Abf. 4.—	Nachm.
Wloh	Anf. 4.10	"
Zwischenahn	" 4.23	"

4. Oldenburg	Abf. 3.55	Nachm.
Raftebe	Anf. 4.12	"

II. am Sonntag, den 16. und 30. Mai:

1. Zwischenahn	Abf. 7.25	Abends.
Wloh	" 7.40	"
Oldenburg	Anf. 7.50	"

2. Raftebe	Abf. 9.55	"
Oldenburg	Anf. 10.10	"

III. am Sonntag, den 23. Mai:

1. Zwischenahn	Abf. 9.50	Abends.
Wloh	" 10. 5	"
Oldenburg	Anf. 10.14	"

2. Raftebe	Abf. 7.35	"
Oldenburg	Anf. 7.50	"

Zu diesen Zügen werden an den betreffenden Tagen (siehe auch weiter unten) Retourbillets II. und III. Cl. zu folgenden ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben:

von	nach	II. Cl.	III. Cl.
Bremen-Neustadt	Oldenburg	0,60	0,40
Delmenhorst	Oldenburg	1,00	0,75
Schiebrof	Oldenburg	1,25	0,90
Gruppenbühen	Oldenburg	1,50	1,00
Hude	Oldenburg	2,25	1,50
Oldenburg	Zwischenahn	3,00	2,00
Zwischenahn	Raftebe	2,75	1,75
Raftebe	Oldenburg	0,60	0,40
Delmenhorst	Oldenburg	0,75	0,50
Oldenburg	Wloh	1,50	1,00
Zwischenahn	Oldenburg	2,25	1,50
Raftebe	Oldenburg	2,00	1,25
Oldenburg	Zwischenahn	0,75	0,50
Raftebe	Oldenburg	0,60	0,40

Erläuternd wird bemerkt, daß der Zug 2.40 Nachm. von Bremen-Neustadt am Sonntag, den 16. und 30. Mai nach Zwischenahn durchgeht und ab dort 7.25 Abends, ohne Anschluß von Raftebe nach Bremen-Neustadt zurückkehrt; daß also an diesen beiden Tagen Billets zu ermäßigten Fahrpreisen von Stationen Bremen-Neustadt und Delmenhorst nach Station Raftebe nicht vorausgibt werden. Dagegen wird der Zug 2.40 Nachm. von Bremen-Neustadt am Sonntag, den 23. Mai nach Raftebe durchgeführt und von dort 7.35 Abends ohne Anschluß von Zwischenahn nach Bremen-Neustadt zurückkehren, so daß an diesem Tage in Bremen-Neustadt und Delmenhorst Billets zu ermäßigten Fahrpreisen nach Zwischenahn nicht gelöst werden können.

#### B. Extrazüge zu gewöhnlichen Fahrpreisen.

Am Sonntag, den 16., 23. und 30. Mai:

Bremen	Abf. 11.15	Nachts.
Bremen-Neustadt	" 11.30	"
Fuchtingen	Anf. 11.38	"
Delmenhorst	" 11.50	"
Gruppenbühen	" 12.—	"
Hude	" 12.10	"
Wüfing	" 12.22	"
Oldenburg	" 12.34	"

Billets zu ermäßigten Fahrpreisen berechtigen nur zur Fahrt in den unter A. aufgeführten Extrazügen und haben in den gewöhnlichen Personenzügen keine Gültigkeit. Die gewöhnlichen Fahrkarten haben in allen vorerwähnten Zügen Gültigkeit, indessen wird darin die erste Wagenklasse nicht geführt und findet eine Expedition von Reisegepäck zu diesen Zügen nicht statt.

Ueber die Fortsetzung vorstehender Züge, sowie die Einlage von Extrazügen zwischen Oldenburg, Raftebe und Zwischenahn am Mittwoch jeder Woche während der mit dem 1. Juni d. J. beginnenden Sommerfahrplanperiode wird weitere Bekanntmachung demnächst erfolgen.

Oldenburg, 30. Mai 1886.

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

## Oldenburg i. Gr.

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das „Struck'sche Hôtel“ am 1. Mai übernommen und am Sonntag, den 9. d. M. unter dem Namen

**Habel's Hotel „Zum Deutschen Kaiser“**  
eröffnet habe.

Ganz ergebenst

**Heinr. Habel.**

## Gustav Peters, Langestr. 58.

Lager fertiger Damen-, Herren- und Kinderwäsche aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

## Zum „Rothen Hause.“

Sonntag, den 23. Mai:

# Eröffnung der Gartenwirthschaft

verbunden mit

**Vogelschießen, Concert und Ball.**

Es ladet freundlichst ein

**J. Schwarting.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete in meinem Hause

**Bahnhofstraße Nr. 8**

eine

## Gastwirthschaft.

Indem ich für gute Getränke und Speisen stets Sorge tragen werde, empfehle meine neu eingerichteten  **Regelbahnen**  zur fleißigen Benutzung.

Hochachtungsvoll

**H. Haake.**

## Kesselöfen

von 25 bis 300 Liter Inhalt habe in sehr großen Posten vorrätig; ebenfalls kann ich mein Lager in

**eisernen Öfen und Kochmaschinen**

als sehr billig bei größter Auswahl empfehlen.

**J. G. Ahrlichs.**

Mit dem heutigen Tage verlegte meine

## Gastwirthschaft

von Bahnhofstraße 8 nach

**Bahnhofstraße 10**

und halte mich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Chr. Besecke**

„Jeverländischer Hof“.

**Kaufloose 6. Klasse**

## Braunschweiger Lotterie

empfehlen 1 Ganzes zu 126 Mark, 1 Halbes 63 Mark, 1 Viertel 31 Mark 50 Pf., 1 Achtel 15 Mark 75 Pfennig.

**S. M. Kühlke,**

Hauptcolporteur.

## Buchdruckerei

von

**E. Schmidt, Achternstraße 45,**

empfehlen sich zur Anfertigung aller Drucksachen in Schwarz- und Buntdruck.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: G. Hesse. Druck von E. Schmidt in Oldenburg, Achternstraße 45.

Lager Bier.  
Bairisch Bier.  
Weiß Bier.  
Braun Bier

auf Flaschen.

**Carl Weizel,**

Langestr. 7.

Fertige Oelfarben,  
trockene Malerfarben,  
Leinöl,  
Terpentinöl, Wachs,  
alle Sorten Lacke.  
**Pinself in jeder Größe**  
zu billigen Preisen

empfehlen

**B. vor Mohr,**  
Langestr. 87.

## Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die Frau Ww. des weil. Tischlermeisters Borelmann hier, hat mich beauftragt ihr an der

Lindenallee sub Nr. 43

belegenes Immobil, bestehend aus einem vor wenigen Jahren neu erbauten auf das Beste eingerichteten 2stöckigen Wohnhause, nebst Stall und Gartenländecken zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich baldigst an mich wenden.

**J. M. Calberla.**

Heute

## Anstich von Münchener Franziskanerbräu.

Abendplatte:

Am Sonnabend: Zungenragout.

Sonntag: Irish-Stew.

**Eukon's Restaurant.**

## Flüssiges Bohnerwachs

zur Herstellung eines dauerhaft glänzenden Fußbodens.

**L. Fasch.**

Drogen-Handlung, Staufstr. 7.

## Tafel- u. Brückenwaagen, Maße und Gewichte

empfehlen sehr billig

**J. G. Ahrlichs.**

## Ernst Rein,

Oldenburg, Achternstraße 8.

## Selterswasserfabrik.

Verkauf von hiesigen Bieren in Flaschen und Fässern, Bayerisch, Malz- und Berliner Weißbier.

— Eis- und Steinkohlen-Handlung. —

## Haushaltungsartikel

als: Bürstenwaaren, alle möglichen Kochgeschirre, mess. Mörser, Kohlen- und Holzleisen, Messer und Gabel, Walzen etc. etc.

empfehlen in größter Auswahl billigt

**J. G. Ahrlichs.**

## Feld-, Garten- u. Blumensamen

empfehlen in bester Qualität

**J. Schwarting,**

Milchteller, Saarenstraße 49.

Familiennachrichten.

Verlobt: Gesine Heighausen-Garmhausen mit Carlsten Ammermann-Bettingbühen; Emilie Strauß mit Vermessungs-Inspector Theodor Bohlmann, Westerstede.

Geboren: D. Köster, Gammelwardermoor, 1 J. Gestorben: Kellner Alwin Meier aus Oldenburg, Lüttich; Ludwig Kürffen, Delmenhorst; Postexpediteur a. D., J. D. Ennen, Großander; Auguste Adler geb. Küger, Brooklyn; Tischlermeister Gerh. Hötting, Nadorst; J. Druckmüller, Oldenburg; Gesine Beckhufen, Oldenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, den 16. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr) Pastor Ramsauer.

2. " (10 1/2 " ) " Roth.